„Die Winterreise" oder Härtlings Annäherung an Schubert

ZWICKAU. – Das sechste und letzte Konzert der diesjährigen Konzertsaison im Robert-Schumann-Haus wurde erwartungsgemäß zum Höhepunkt der beliebten Reihe. Peter Härtling las Auszüge aus seinem neuen Schubert-Roman. Dem schloß sich der Schubertsche Liederzyklus „Die Winterreise" in einer interessanten Besetzung an. Statt des originalen und vertrauten Klaviers als Begleitinstrument waren diesmal Gitarrenklänge zu hören.

Der 1933 in Chemnitz geborene Peter Härtling gehört zu den bekanntesten deutschen Schriftstellern und Herausgebern. Seine Prosa bezieht einen Teil ihrer Inspiration aus der Musik. Hinzu kommt in letzter Zeit eine besondere Neigung zur Darstellung von Musikerschicksalen. Er las aus seinem neuen Schubertbuch und signierte. Eigentliche Hinführung zum nachfolgenden musikalischen Teil bildete ein literarisches Porträt der beiden letzten Lebensjahre Schuberts mit der Entstehungsgeschichte der „Winterreise". Insiderwissen, Bilderreichtum der Sprache sowie legitime Verschmelzung von Dichtung und Wahrheit verfehlten ihre Wirkung bei der großen Schar der Anhänger Härtlings nicht.

Peter Härtling, der bekannte Schriftsteller, gehörte zu den Künstlern einer Soiree, die am Wochenende im Schumann-Haus stattfand. Foto: Bert Schlegel

Von nicht geringerer Anziehung erwies sich der zweite Teil der musikalisch-literarischen Soiree. Das bekannte Folkwang-Gitarren-Duo aus Essen mit Carsten Linck und Volker Niehusman begleitete den amerikanischen Tenor Scot Weit. Die beiden Gitarristen haben den Klaviersatz des schubertschen Zyklus auf Gitarren übertragen. Zum Einsatz kamen dabei nicht nur zwei klassische Konzertgitarren mit den üblichen sechs Saiten, sondern auch zwei elfsatige Altgitarren. Solche Accompagnements waren im 19. Jahrhundert nichts Ungewöhnliches, zumal die Gitarre zur Zeit Schuberts ein beliebtes Begleitinstrument darstellte. Wer ohne Vorurteile solchem Musizieren begegnet, ist überrascht von der Vielfalt klanglicher Möglichkeiten. Manche Lieder wirken in dieser Besetzung noch überzeugender. Bestimmte klavieristische Figuren, wie Verzierungen und so weiter, lassen sich jedoch nicht ohne Defizite umsetzen. Insgesamt bringen die Bearbeitungen einen interessanten Zugewinn für die Aufführungspraxis.

Der vielseitige, seit 1980 in Europa wirkende Tenor Scot Weit war erstmalig in Zwickau zu hören. Bedingt durch eine leichte stimmliche Indisposition wurde vor allem der erste Teil des Zykluß' beeinträchtigt. Weits Stärke liegt vor allem in einem tief lotenden Ausdruck. Darauf sind wohl auch die eigenwilligen Tempoauffassungen zurückzuführen. In deutlicher Diktion der Sprache gelang ihm eine beeindruckende Interpretation. Die drei Musiker boten eine bestens aufeinander abgestimmte Ensembleleistung. Die differenziert-farbige Klanggestaltung bis hin zum subtilsten Pianissimo war kennzeichnend für die beiden Gitarristen. Nicht zuletzt durch diese instrumental-gitarristische Deutung der Texte bestätigte sich Franz Schuberts Wort vom „Zyklus schauerlicher Lieder".

Eberhard Möller